

ng  
Erfolg  
Früsch,  
187-104

Erhaltenmäßig, mit Ausnahme der  
Zuge nach Bonn- und Felerlogen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 10 " — "  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's  
Haus monatlich 2 " — "  
Einzelne Nummern 10 S.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — "  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen:  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest**: Bernhard  
Eckstein, A. V. Goldberger,  
Haasenstein & Vogler, Julius  
Leopold; in **Wien**: A. Oppel,  
J. Danneberg, H. Schalek, M.  
Dukes Nachf. (M. Augenfeld  
& E. Lessner), Haasenstein &  
Vogler, R. Mosse; in **Berlin**,  
**Hamburg**, **Paris**: Haasenstein  
& Vogler; in **Frankfurt a. M.**:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Germondzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 80.

Sermannstadt, Mittwoch den 8. April 1903.

119. Jahrgang.

### Fragezeichen.

Wien, 5. April.

Es ist östlich still in der Politik. Der Waffenlärm, der von Macedonien herüberhallt, kümmert den „ruhigen Bürger“ nicht. Und diese unerschrockene, dem Epigonen Metternich's so theure Species des Musterunterthans ist hier noch zahlreicher vertreten, als in Deutschland. Wenn er sich über die auswärtige Politik nicht ereifern will, so ist das verzeihlich; denn in Oesterreich erfährt der gewöhnliche Sterbliche über die Interna der Cetera erst dann etwas, wenn die Ereignisse historisch und leitfadenerreich geworden sind; er braucht dann nur noch zu zählen, wenn er nicht vorher todtgeschossen wurde. Aber in der inneren Politik geht so Manches vor, was interessanter ist, als die interessantesten Balkanstaaten und fast ebenso wichtig, wie das Jubiläum des Volkshängers Guchelbauer. Will nämlich der ruhige, das heißt politisch indifferente Bürger solch herzerquickende Veranstaltungen besuchen, so muß er an der Eintrittspforte einen Chobus erlegen und von dieser Privatnothwendigkeit aus finden wir leicht den Uebergang zu den Staatsnothwendigkeiten.

Der Finanzminister hat dem Parlament einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme der Baarzahlungen, übermittelt. Für diejenigen Leser, denen der Curszettel ein Document in Keilschrift ist, sei bemerkt, daß sie nicht zu erschrecken brauchen. Was die Vorlage bedeutet, läßt sich auch ohne finanzielle Erörterungen darlegen. „Die Oesterreichisch-ungarische Bank zahlt gegen diese Banknote bei ihren Hauptanfilalen in Wien und Budapest sofort auf Verlangen zwanzig Kronen in gesetzlichem Metallgeld.“ Diese Versicherung kann man auf jedem zwanzig-Kronen-Schein lesen. Aber die Verpflichtung, die in §. 83 der Bankstatuten festgesetzt war, wurde in §. 111 suspendirt, und der Gesetzentwurf bezweckt nun weiter nichts, als dem Uebergangszustand ein Ende zu machen und den §. 83 wieder in seine Rechte einzusetzen. Jede im Umlauf befindliche Note entpricht nun dem auf ihr genannten Goldwerth und dieser Goldwerth ist im Tresor der Bank thatsächlich vorhanden. Der Werth einer Banknote ist nunmehr auf Grund der vorhandenen „metallischen Bedeckung“ ein stabiler geworden, während er bisher lediglich auf dem Credit des Staates beruhte und daher empfindlichen Schwankungen unterlag. Thatsächlich wird ja auch jetzt schon jede Note in Gold eingelöst, doch ist die Einlösung erst dann, wenn die Aufnahme der Baarzahlungen verfügt ist, eine obligatorische. Diese Gebahrung besteht in allen europäischen Staaten, mit Ausnahme Portugals und der Türkei, und der Hinweis darauf genügt, um die Bedeutung der Maßregel zu kennzeichnen. Nun sollte man meinen, die finanzielle Reconvalescenz müsse in politischen und publicistischen Kreisen eine freudige Stimmung auslösen; indessen, daran fehlt es sehr und nicht ohne triftigen Grund. Es ist nämlich ganz selbstverständlich, daß die gemeinsame Regelung der Währung nur dann erfolgen kann, wenn die wirtschaftliche Gemeinsamkeit zwischen Oesterreich und Ungarn gesichert ist. Und da erhebt sich drohend ein Fragezeichen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat die erste Lesung des Ausgleichs stattgefunden. Beim Schloßterpunsch war er vereinbart und in kagenjämmerlicher Stimmung wurde er erathen. Dr. v. Baerenreither charakterisirte die zehn Jahre der neu zu begründenden Gemeinsamkeit als einen Waffenstillstand, während dessen gerüftet werden müsse. Doctor v. Koerber gab zwar der Hoffnung Ausdruck, daß innerhalb dieser Aera beide Staaten den Werth des Bündnisses immer besser erkennen würden; indessen seine Stellung verpflichtet ihn zum Optimismus. Inzwischen haben die Ereignisse in Ungarn dem Dr. v. Baerenreither Recht gegeben. Der Kampf, den die Ungarn um die Construirung einer nationalen Armee führen, richtet sich unmittelbar gegen die Gemeinsamkeit. Denn — so reflectirt die öffentliche Meinung Oesterreichs — was haben wir noch von der Gemeinsamkeit mit Ungarn, wenn die Einheitlichkeit der Armee zerrissen wird. Auf wirtschaftlichem Gebiet haben die Ungarn

sich alle Vortheile gesichert; wo ist für uns die Entschädigung? Auch in Oesterreich mehren sich jetzt die Stimmen, die in einer derartigen Alliance nun eine Mesalliance sehen und einer Trennung der beiden Staaten das Wort reden. Schließlich reißt auch einmal der cisleithanische Geduldsfaden. Denn den Obstructionisten ist schlecht predigen. Sie berufen sich auf den Wortlaut des Ausgleichsgegesetzes, den sie gewaltsam interpretiren. Zwar hat Deak einst erklärt, er „bringe kein getrenntes ungarisches Heer in Vorschlag, weil im Heere Einheit notwendig sei“, und Graf Julius Andrássy hat in der letzten Rede, die er kurz vor seinem Tode hielt, mit unzweideutigen Worten die Tendenz des Gesetzes klargestellt: „Die Idee des ungarischen Heeres hielten wir nicht für vortheilhaft, sondern entschieden für nachtheilig, und zwar nicht nur für die Monarchie, sondern auch für Ungarn.“ Aber mit solchen Einwendungen werden die Rabulisten der Unabhängigkeitspartei rasch fertig. Ein Ende der Obstruction ist einstweilen nicht abzusehen und damit ist auch die parlamentarische Genehmigung des Ausgleichs, mit der Genehmigung des Ausgleichs aber wiederum die Aufnahme der Baarzahlungen verschoben. Bis wann? Da erhebt sich ein Fragezeichen.

Zudem verstehen es die Regierungen der beiden Bruderstaaten ausgezeichnet, sich gegenseitig Schwierigkeiten zu bereiten. Die Situation des Honvministers Baron Fejérvary im Reichstag war an sich schon keineswegs beneidenswerth. Da verfiel der jüngst ernannte Kriegsminister von Pireich, dem journalistische Lakaien eine moderne Lebensanschauung vorgeblich hatten, auf eine ausgezeichnete Idee, um die ungarische Obstruction zu stärken. Er verbot in einem Erlass den nicht-activen Officieren, der Anti-Duell-Liga beizutreten und befahl denjenigen Officieren, die ihr vielleicht schon angehört, unverzüglich ihren Austritt anzumelden. Er schlug mit diesem Edict zwei Fliegen mit einer Klappe; denn erstens erwirkte er der ungarischen Regierung ihre parlamentarische Stellung, und zweitens desavouirte er den Landesverteidigungsminister v. Welserhsheim, der erst im vorigen Jahre seine Unterstützung wider den Duellunfall zugelegt hatte. Hoffentlich gibt man dem Herrn von Pireich im nächsten Kriege kein Armeecorps, seine Strategie ist allzu genial.

Prüft man vorurtheilslos die Interessen der beiden Staaten, so drängt sich die Einsicht auf, daß das Verhalten der Ungarn, sofern es ernst gemeint und nicht nur Tacit ist, geradezu selbstmörderisch genannt werden muß. Die wirtschaftlichen Bedürfnisse Ungarns fordern den Anschluß an Oesterreich gebeterlich. Ungarns mächtigste Potenz ist die Landwirtschaft. Der Productentbedarf aber des Abnehmers. Dieser Abnehmer ist bekanntlich Oesterreich. Im Jahre 1895 betrug Oesterreichs Antheil an der gesammten Ausfuhr Ungarns 77-24%. Dieser Absatzmarkt ist für Ungarn doppelt wichtig geworden, seitdem die Dicitatur, die die Agrarier in Deutschland üben, eine internationale schützöllnerische Strömung hervorgerufen hat, die der ungarischen Landwirtschaft die Verwertung ihrer Artikel erheblich erschweren wird. Nun erwartet vielleicht die ungarische Industrie von der Errichtung eines selbstständigen Zollgebietes einen Aufschwung. Ein solcher könnte ja allerdings unter dem Schutze hoher Zölle incenirt werden, aber echte und dauernde Erfolge würde diese Treibhauspolitik nicht erzielen; denn immer wieder kommen wir zum wirtschaftlichen A-B-C zurück: der Productentbedarf des Abnehmers. Wo sollte die ungarische Industrie diesen Abnehmer finden? Im Inlande? Seine an sich geringe Consum-Fähigkeit würde noch verringert werden, wenn nach erfolgter wirtschaftlicher Trennung die unvermeidliche Agrarkrise sich einstellte. Im Ausland? In Nord- und Westeuropa könnte die junge ungarische Industrie mit der deutschen und englischen nicht in Concurrenz treten; auf dem Balkan, der das geographisch gegebene Absatzgebiet wäre, würde die österreichische Industrie sie aus dem Felde schlagen. Bei einem Abbruch der Zollgemeinschaft würde überdies noch eine Creditkrise eintreten, denn die 6-700 Millionen Gulden ungarischer Staatsschulden-Titres, die sich im Besitze Oesterreichs befinden,

würden nach Ungarn zurückströmen und so würde sich zum Preissturz des Getreides der Curssturz der Werthpapiere stellen.

Die von Leidenschaft verblendeten ungarischen Nationalisten ver-  
gessen, daß die Handelspolitik eines Mittelstaates, welcher achtzehn Mil-  
lionen Einwohner zählt und geographisch vom mitteleuropäischen Marke  
getrennt ist, niemals eine wirklich großzügige werden kann. Die öster-  
reichisch-ungarische Monarchie zählt jetzt vierzig Millionen Einwohner,  
greuzt an drei Großstaaten und vermag diesen ihren Markt zu öffnen.  
Außerdem aber drängt die Entwicklung der Weltwirtschaft nicht auf  
Theilung und Zerplitterung in Zwergkörper hin, sondern trotz schütz-  
zöllnerischer Strohwellen tritt deutlich die Tendenz zutage, die Scheide-  
wände der nationalen Wirtschaft zu durchbrechen und umfassende ökonomische  
Gemeinschaften zu begründen.

So weisen alle Interessen Ungarns das Land darauf hin, an dem  
Bündniß mit Oesterreich festzuhalten. Denn die Zukunft Ungarns nach  
der Trennung würde durch ein großes Fragezeichen am treffendsten  
charakterisirt sein. B. Z.

### Die macedonische Frage.

Rom, 3. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel:  
Der italienische Botschafter Malaspina richtete neuerlich an die italienischen  
Consuln in Macedonien die Instruction, die Durchführung der Reformen  
zu überwachen und dem Botschafter, sowie der italienischen Regierung ein-  
gehende Berichte zu erstatten.

Petersburg, 3. April. Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht  
Artikel über die Verhältnisse in Macedonien, die vom „Journal de  
St. Petersburg“ theilweise wiedergegeben werden.

Das Blatt führt zunächst die Gründe für das Fortbestehen der  
Unruhen in Macedonien auch nach der Durchführung der Reformen  
darauf zurück, daß die Führer der Bewegung und auch einzelne bulgarische  
Staatsmänner noch immer hoffen, Rußland werde, sobald slavisches Blut  
auf der Balkan-Halbinsel fließe, sofort wieder zu den Waffen greifen  
und abernials alle möglichen Opfer bringen, um seinen Stammesgenossen  
die Freiheit zu verschaffen. Rußlands Grundprincip sei aber die Wahrung  
des allgemeinen Friedens, und dieses Princip wolle es auch in Bezug  
auf die Balkan-Halbinsel nicht aufgeben. Rußland habe zur Entscheidung  
der acuten macedonischen Frage den friedlichen Weg gewählt und werde  
von ihm nicht abweichen, und wer annehme, daß man Rußland durch  
gewaltthätige Einmischung veranlassen könnte, von jener Handlungsweise  
abzugeben, täusche sich sehr. Neben dieser inneren Ursache für das Fort-  
bestehen der Unruhen in Macedonien seien aber auch im Ausland vor-  
handene Ursachen zu beachten, namentlich die Haltung der Presse.

Augenscheinlich gebe sich die englische Presse die größte Mühe, die  
Verhältnisse in Macedonien als möglichst beunruhigend darzustellen. Leider  
benehme sich die französische Presse ebenso, und nicht etwa bloß die  
Blätter der extremen Parteien, sondern ganz ernste Blätter, die als  
officiös gelten, wie z. B. der „Temps“, der mehrmals in der Woche  
pessimistische Artikel über die Lage in den drei Vilajets bringe und dem  
das russisch-österreichisch-ungarische Reformproject nicht zweckentsprechend  
zu sein scheint. Die „Nowoje Wremja“ tritt dann der russischen Regierung  
gegen, die auch aus den Documenten des ersten Gelbbuches spreche, als  
ob Frankreich die Initiative für die Reform-Maßnahmen ergriffen habe  
und nimmt unter Hinweis auf die Communiqués der russischen Regierung  
vom 30. November und vom 12. Februar dieses Verdict für Rußland  
in Anspruch. Die Bemühungen französischer Politiker, in der macedonischen  
Frage Frankreich in den Vordergrund zu rücken und Rußland im  
Schatten zu lassen, könnte man unerwähnt lassen, wenn die Möglichkeit  
von Complicationen ausgeschlossen wäre. In dem jetzigen ersten politischen  
Moment sei das aber unmöglich, denn der seitlame Verzicht Frankreichs,  
als Balkanstaat aufzutreten, habe einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt.

## Feuilleton.

### Hertha Falk.

Roman von Theodor Almar.  
(27. Fortsetzung.)

Die Familie Willner aber vermag sich das jegige Gebahren der  
Frau Doctor nicht zu erklären. Während die beiden Schwestern höchst  
betrübt darüber sind, mit einem Male so viel Tadelnwerthes an der  
Frau zu entdecken, deren Tugenden sie stets als nachahmenswerth hin-  
gestellt, ist der lebhaft Bauerath ganz uneinig mit sich und der Welt  
geworden. Ja, er würde den Deutsch-Amerikaner, der sich seine Gunst  
in so hohem Grade zu erringen gesucht hatte, heute sicherlich nicht mehr  
vor den Angriffen Dawald's in Schutz nehmen, wie er es früher that,  
da ihm weder Hertha Falk, noch Werden gefallen; wenn Rosen nur reden  
wollte. Aber er vermeidet sichtlich jede Gelegenheit, über diesen Punkt  
mit dem Freunde sich auszusprechen; er scheint ganz andere Dinge im  
Kopfe zu haben. Das ist indessen nur scheinbar so; denn der Assessor  
sieht und beobachtet Alles und ignorirt Werden's Triumph völlig, wenn  
der Zufall ihn mit diesem einmal zusammenführt. Mit Frau Falk hat  
er seit jenem bedeutungsvollen Begegnen in ihrem Garten nie wieder allein  
sprechen können; aber der Blick, mit dem sie ihn ein einziges Mal an-  
gesehen gelegentlich eines Besuchs bei Willners, der hatte ihm beinahe  
ihr Geheimniß enthüllt und den Schlüssel zu ihrem fremdartigen Benehmen  
gegeben.

Jedoch Tag um Tag geht so dahin, und selbst Rosen empfindet  
endlich einige Unruhe. Nicht nur darüber, daß der Major v. Klewitz  
auf eine Depesche hin schleunigst nach Berlin zurückgereist ist und Werden  
trotzdem täglich Frau Falk besucht, was bösen Jungen Veranlassung gab,  
den Ruf der Frau zu verdunkeln, deren strenge Jugend man bisher  
gerühmt hatte; nein, seine Besorgnisse beruhten auf tieferen Gründen.

Der Gefangene war jetzt zwar nicht mehr bettlägerig und hatte  
auch schon um die Erlaubniß gebeten, wieder arbeiten zu dürfen; aber  
er war nichtsdestoweniger hinfällig und sein mattes, bleifarbenes Aussehen  
beängstigte Rosen auf's Tiefste.

Wenn die sonst starke Natur dieses Mannes der dumpfen ungesundem  
Kerkerluft doch zum Opfer fiel, dann würde ja diese nervöse Frau, die  
einen so steilen Weg zu seiner endlichen Befreiung wählte, der ihr so  
unberechenbare Opfer auferlegte, dem Trübsinn zur Beute werden. Starb  
Falk, so blieb sein Name, blieb seine Familie mit Schande bedeckt.

Bisher war es seine Aufgabe gewesen, zu verhüten, daß sie Kenntniß  
vom Kranksein ihres Mannes erhalte; als er Falk aber immer leidender  
werden sah und der Dulder nur noch ein schwermüthiges Lächeln als  
Antwort auf den Lippen hatte, wenn er ihm von der Hoffnung auf  
baldige Befreiung sprach, da glaubte Rosen, es nicht mehr mit seinem  
Gewissen vereinbaren zu können, wenn er noch länger schwiege. Daher  
faßte er folgenden, an Hertha Falk gerichteten Brief ab:

„Gnädige Frau!

Da es mir endlich zur unabwendbaren Pflicht wird, Sie zu bitten,  
mich meines gegebenen Wortes zu entbinden, verhehle ich Ihnen nicht,  
daß ein längeres Zögern und Verschweigen in unserer Sache Verlust und  
Gefahr im Gefolge haben würde.

Schon zu lange habe ich es Ihnen zu verbergen gesucht, daß Ihr  
Herr Gemahl krank ist, in der Hoffnung, der starke Geist des Bewunderungs-  
würdigen werde seine körperlichen Leiden besiegen; allein meine Besorgniß  
mehrte sich und ich fürchte für sein Leben. Dies in aller Kürze, gnädige  
Frau, und in der Erwartung, daß Sie Ihrem treuesten Freunde darum  
nicht zürnen werden.“

Den Schluß des Briefes bildeten nur noch einige wenige Zeilen  
und im Ganzen hatte Rosen sich viel kürzer ausgedrückt, als dies an-  
fänglich seine Absicht gewesen. Er fühlte, daß dieses Wenige genügen  
würde für die Frau, deren Seelenleben ihm nicht mehr fremd war.

Das Billet fandte er sogleich an sie ab und in gepanpter Erwartung  
harrte er auf ihre Antwort.

Hertha Falk promentirte mit ihrem nunmehr schon steten Begleiter  
Werden in den grünen, schattigen Gängen ihres Gartens, als Rosen's  
Brief an sie unterwegs war.

Sie waren ein auffallend schönes Paar, diese beiden hochgewachsenen  
Gestalten, und wer hätte wohl die in ihrer Brust brennenden Gefühle  
und Leidenschaften errathen können, welche in ihren Zügen keinen Spiegel  
fanden?

Werden, dessen Auge nicht müde wurde, sich am Anblick des heiß-  
geliebten, an seiner Seite luftwandelnden Weibes zu weiden, schreute die  
in sich Verjüngene immer wieder auf, so oft er leicht ihre Hand berührte.  
„Hertha, woran denken Sie jetzt — darf ich es wissen?“  
„Gewiß, mein Freund.“

„Mein Freund! wie kalt, wie fremd das noch immer klingt. Wann  
wird denn endlich diese Schranke zwischen uns fallen? Ich dachte, Ihre  
Kälte hätte mich nun lange genug gequält. Gehen wir hier nicht in  
klosterlicher Einsamkeit neben einander her, während die Welt aus unserem  
Zusammensein bereits ganz andere Schlüsse ziehen mag?“

„Andere Schlüsse? Davon ist mir noch nichts zu Ohren gekommen,“  
sagte die für Werden etwas ganz unüberwindbar Festsitzende in ihrem  
Weisen habende Frau zu ihm aufschauend, und in ihren magischen Augen  
lag so viel unschuldsvoll Vertrauens.

„Geliebtes, theures Weib, glaubst Du wirklich, daß die Leute noch  
nichts von Dem vermuthen, was wir anstreben und erreichen werden?“  
Hertha Falk fühlte einen Stich im Herzen, sie bemeisterte sich in-  
dessen schnell und entgegnete leichtthin:

„Nein, wirklich, nicht das Geringste habe ich darüber gehört, und  
was könnte man an meiner Handlungsweise wohl tadeln?“  
„Daß wir uns lieben, Theuerste?“  
„Still!“ und sie blickte, abgewendet, zur Seite.

Die neue Rolle, die Frankreich auf dem Balkan übernommen hatte, habe auf der ganzen Halbinsel tiefen Eindruck gemacht...

In dem zweiten französischen Gelbbuch befindet sich auch eine Depesche des französischen Vertreters in Sophia Bourgarel...

Politische Uebersicht.

Im Honvédministerium beschäftigt man sich, wie „Bud. Rev.“ erfährt, mit der Frage der zweijährigen Dienstzeit...

Wie der „Figaro“ meldet, ist der Vertheidigungsplan der Congregationen sehr einfach. Die meisten Oberen werden ihre Ordensangehörigen innerhalb der von der Regierung festgesetzten Frist entlassen...

Auf eine Anfrage, aus welchen Gründen Ministerpräsident Combes auf die Begleitung des Präsidenten Loubet nach Algerien und Tunis verzichtet habe, erwiderte der Ministerpräsident...

„Still? nein, Hertha, jetzt nicht mehr. Ich habe um Dich zu lange ringen müssen, um nicht endlich den Preis verlangen zu dürfen.“

„D, nichts, nichts. Es war nur so ein flüchtiger Gedanke,“ warf er schnell ein und beugte sich über einen Strauß, um eine purpurrote Rose zu pflücken...

„Sie aber trat von ihm zurück, ließ achlos die Rose, welche ihrem Haar entfallen war, am Boden liegen und sah ihn vorwurfsvoll an.“

„Dringe nicht in mich, Hertha. Sieh, Alles, was ich noch zurückhalte, zurückhalten muß, bis sich Deine Scheidung vollzogen hat und ich Dich heimführen darf als mein Weib.“

„Das sind Ausflüchte,“ antwortete sie anscheinend erzürnt, „Ausflüchte, die ich schon so oft von Ihnen gehört, wenn Sie sich bemühten, mir wie jetzt auszuweichen.“

„Sie haben sich sehr verändert, Gilbert, und ich täusche mich sicherlich nicht, wenn ich Ihnen sage, zwischen uns Weiden steht etwas, das Sie bedrückt!“

„Bedrückt? Aber, Geliebte!“ „Ja bedrückt und ich füge noch hinzu: Alles Das muß erst ausgeglichen werden, klar wie die Sonne muß Ihr Thun und Lassen in der Spanne Zeit zwischen unserem damaligen Scheiden und dem jetzigen Wiederfinden vor mir liegen.“

„Ach, endlich sprichtst Du es aus! Ich harre also nicht vergebens. Du wirst mit Deinem vergangenen Leben brechen, um endlich mein, ganz mein zu sein!“

Der Polizeipräsident hat den in Paris anässigen Schul- und Prediger-Congregationen, darunter den englischen Passionisten, die Ablehnung ihres Genehmigungsgehechs bekanntgegeben.

Den italienischen Blättern zufolge wurde der Besuch des Königs Eduard vor einigen Tagen dem Quirinal angekündigt, wo die Nachricht mit Freuden aufgenommen wurde.

Die Vorgehichte des Angriffes auf Mitrovica ist folgende: Die Einwohner mehrerer albanesischer Dörfer in den Bezirken Pristina, Bucitru und Mitrovica hielten in Drenica und Lapusa, 23 Kilometer westlich von Bucitru, Zusammenkünfte und schlossen eine Beja gegen die Reformen ab.

Bei den Kämpfen im Districte Dchrida erlitten die türkischen Truppen Verluste von 30 Todten und Verwundeten. Auf bulgarischer Seite waren die Verluste gering, doch befindet sich unter den Gefallenen der berühmte Bandenführer Davidow.

Es liegen verschiedene Beweise vor, daß das bei den letzten Attentaten verwendete Dynamit aus dem Anlande über Bulgarien eingeführt worden ist. Die Pforte erhielt vertrauliche Nachrichten, daß die Comités verschiedene andere Attentate, darunter auch in Konstantinopel und Salonich, planen.

Die Gedenkfeier findet am 9. April 1903 (Gründonnerstag), Nachmittags 1/4 Uhr, in der großen evang. Stadtpfarrkirche statt. Die geladenen Gäste und Mitglieder der Kirchengemeinde versammeln sich Nachmittags 3 Uhr im Hofe des „Palais Bruckenthal“ auf dem Großen Ringe.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm

zur Gedenkfeier der Jahrbundertwende des Todestages weil. Samuel Baron von Brukenenthal's.

Gestorben am 9. April 1803.

Die Gedenkfeier findet am 9. April 1903 (Gründonnerstag), Nachmittags 1/4 Uhr, in der großen evang. Stadtpfarrkirche statt. Die geladenen Gäste und Mitglieder der Kirchengemeinde versammeln sich Nachmittags 3 Uhr im Hofe des „Palais Bruckenthal“ auf dem Großen Ringe.

1/4 Uhr verlassen die Mitglieder des Landes-Consistoriums das bischöfliche Gebäude und gehen über den Großen Ring gegen die Fleischergasse, bei dem Bruckenthal'schen Palais schließen sich ihnen die in demselben versammelten Gäste an.

Vom Palais Bruckenthal bis zum Südportal der Kirche bilden die Schüler der evang. Schulen Spalier. Wenn die Spitze des Boges die Kirche betritt, ertönt die Orgel. Sobald die letzten Teilnehmer am Zuge die Kirche betreten haben, singt der Seminarchor: „Es werde Licht!“

Hierauf hält Superintendential-Vicar Dr. Friedrich Teutsch die Gedenkrede. Zum Schluß singt die Gesamtgemeinde aus dem 296. Kirchengesange: „Nun danket alle Gott“ die beiden ersten Strophen.

Für das nicht am Zuge theilnehmende Publicum ist von 1/4 Uhr an der Eintritt auf das Empor der Kirche (Südseite) gestattet. Nachdem der ganze Zug in die Kirche gelangt ist, kann auch das nicht an demselben theilnehmende Publicum die Kirche betreten und in den nicht für die Gäste bestimmten Bänken Platz nehmen.

Einladung

zu der Mittwoch den 8. d. M., Abends 8 Uhr, im Extrazimmer des Hotels „Römischer Kaiser“ stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

Tagesordnung: 1. Bericht der Sections-Leitung für das Jahr 1902. 2. Bericht der Curban's-Commission für das Jahr 1902. 3. Mittheilungen. 4. Mitglieder-Anmeldungen.

Hermannstadt, 7. April 1903.

Der Obmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. April.

(Postales.) Handelsminister Lang hat einen Erlaß an die Postämter gerichtet, wonach diese von der Privatindustrie hergestellte Correspondenzkarten nur dann mit einem Ueberporto belegen sollen, wenn diese auffällig größer sind, als die vorchristlichen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Am Feste Gründonnerstag den 9. d. predigen: in der Pfarrkirche um 8 Uhr Früh Professor Klose; in der Spitalkirche um 11 Uhr Seminarist Michael Kreuer.

(Ausführung des Seminar-Chors) bei der Bruckenthal-Gedenkfeier am Donnerstag in der evang. Pfarrkirche N. B.: „Es werde Licht!“ für Männerchor mit Harmonie-Musik von J. L. Bella.

(Aus Kirche und Schule.) Die ev. Kirchengemeinde in Tarteln hat den Großdecker Rector Josef Fr. Lehrer zu ihrem Pfarrer gewählt. Am 5. d. beging der Director des Schäßburger ev. Gymnasiums Daniel Höhr die 25. Jahreswende seiner Berufung zum Leiter der erwähnten Mittelschule.

(Sonntagsruhe.) In Angelegenheit theilte das hiesige Handelsgermium mit, daß eine Anzahl von Kaufleuten beschlossen habe, von Mitte Mai, d. i. von Sonntag den 10. Mai an ihre Geschäfte schon von 10 Uhr Vormittags an geschlossen zu halten.

(Album der Baron Bruckenthal'schen Gemäldes-Galerie.) Der Termin für die Subscription auf das Album läuft Donnerstag den 9. d. M. ab. Der Subscriptions-Preis beträgt sieben Kronen. Von Donnerstag weiter kostet das Wert neun Kronen.

(Ein schönes Pferd.) Das vor einen Wagen gespannt war, raste heute in der siebenten Morgenstunde durch die Saggasse und zertrümmerte mit dem Kopfe das Auslage-Fenster des Kaufmanns Rudolf Schuster; der Kutcher fiel vom Wagen und zog sich Verletzungen zu.

(Todesfälle.) Michael Leonhardt ist gestern im Alter von 67 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 8. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Wajensgasse Nr. 6 auf dem evang. Friedhofe vor dem Sagthor statt.

(Tödlicher Jagdunfall.) Vergangene Woche unternahm der 27-jährige Unter-Sebeler Einwohner Adam Micu mit vier Genossen einen Jagdausflug auf Bären in das Gebirge. Auf dem Heimwege begriffen, wollte sich Micu einen Stock schneiden, um sich stützen zu können, und lehnte das doppelläufige, mit Kugeln geladene Gewehr an einen Strauch.

(Ein Fall von Beamten-Haftpflicht) für angerichteten Schaden ist in Rußland statuiert worden. Das macht die Geschichte politisch doppelt interessant. Ueber die Einzelheiten schreibt man der „Woj. Zg.“: Ein Ingenieur Namens Macejewsky hatte gegen den früheren Chef der Oberprekserverwaltung eine Civilklage auf Schadenersatz angestrengt, weil dieser die von ihm ausgearbeitete und herausgegebene geographische Karte von Litauen beschlagnahmte.

(Das Verschwinden der Flüsse.) Die Höhlenkunde hat sich erst während der letzten Jahre zu einem eigenen Forschungszweig erweitert, der eine ziemlich große Zahl von Anhängern, eigene Gesellschaften und eigene Zeitschriften besitzt. Weil Höhlenkunde nicht gelehrt genug klingen würde, so hat man dafür als nom de guerre die aus dem Griechischen hergeleitete Bezeichnung Speleologie gewählt.

(Das Verschwinden der Flüsse.) Die Höhlenkunde hat sich erst während der letzten Jahre zu einem eigenen Forschungszweig erweitert, der eine ziemlich große Zahl von Anhängern, eigene Gesellschaften und eigene Zeitschriften besitzt. Weil Höhlenkunde nicht gelehrt genug klingen würde, so hat man dafür als nom de guerre die aus dem Griechischen hergeleitete Bezeichnung Speleologie gewählt.

(Das Verschwinden der Flüsse.) Die Höhlenkunde hat sich erst während der letzten Jahre zu einem eigenen Forschungszweig erweitert, der eine ziemlich große Zahl von Anhängern, eigene Gesellschaften und eigene Zeitschriften besitzt. Weil Höhlenkunde nicht gelehrt genug klingen würde, so hat man dafür als nom de guerre die aus dem Griechischen hergeleitete Bezeichnung Speleologie gewählt.

(Das Verschwinden der Flüsse.) Die Höhlenkunde hat sich erst während der letzten Jahre zu einem eigenen Forschungszweig erweitert, der eine ziemlich große Zahl von Anhängern, eigene Gesellschaften und eigene Zeitschriften besitzt. Weil Höhlenkunde nicht gelehrt genug klingen würde, so hat man dafür als nom de guerre die aus dem Griechischen hergeleitete Bezeichnung Speleologie gewählt.



# Zur Bau-Saison!

halte ich grossen Vorrath in  
**Traversen und U-Eisen**  
 in allen Typen und Längen, [232] 5  
 alle Sorten **Stabeisen**,  
 gusseiserne **Abort- und Wasserleitungs-Röhren**,  
**Saug- und Hebe-Pumpen**,  
 schmiedeiserne **Röhren**,  
 zu sehr mässigen Preisen.  
**Andreas Rieger**, Erste siebenb. landw. Maschinen-Fabrik, Eisen-Giesserei  
 und Eisenwaren-Handlung, **Hermannstadt.**

## Zu den Osterfeiertagen

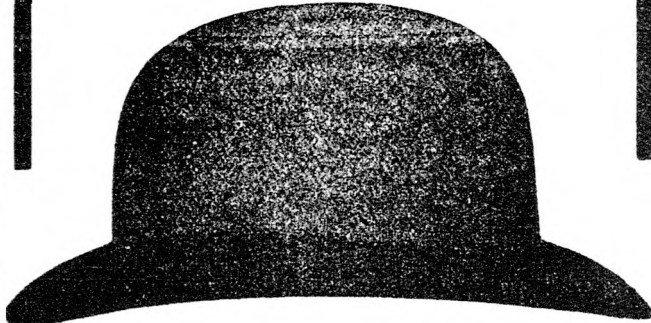
erlaube ich mir, meine  
 beliebten und als hochfein anerkannten  
**Liqueure**

bestens zu empfehlen.  
 Dieselben sind in meiner  
 Liqueurfabrik, resp. Liqueur-Fabrikniederlage  
**Elisabethgasse 7**,  
 bitte Hans-Nummer sieben genau zu beachten,  
 in grösster Auswahl — mehr als  
 60 Sorten — und verschiedensten Preis-  
 lagen zu haben.

Ebenda sind erhältlich:  
 alter, echter reiner  
**Slivowitz**,  
 echte Cognacs,  
 sowie überhaupt  
 alle Gattungen Spirituosen  
 best und billigst.

Hochachtungsvoll  
**Heinrich Rieger's Liqueurfabrik**  
 7 Elisabethgasse 7.  
 Nach Auswärts Preisliste und Muster  
 gratis franco. [334] 1-5

## Grösstes Special-Hutlager Siebenbürgens!



Ergebenst Unterfertiger empfiehlt für die  
**Frühjahrs-Saison**  
**Herren- und Knaben-Filzhüte**  
 aus nur anerkannt vorzüglichen Fabriken zu  
 billigsten Preisen.  
 Vorherrschend ist die graue Farbe in  
 Herren-Hüten in verschiedenen Nuancen, sehr  
 modern; besonders empfehle die amerikanischen  
 Formen, welche sich durch Eleganz und Ge-  
 schmack auszeichnen, in Farbe echt und form-  
 haltend sind.  
 Alleinverkauf für Hermannstadt.  
**Sommer-Lodenhüte** aus der k. u. k.  
 Hof-Hutfabrik Jos. Pichler & Söhne, sehr  
 leicht, in Form elegant, in Farbe apart.  
 Alleiniger directer Bezug von **Panama-  
 Hüten** (sind Hüte mit eingebügelter oder  
 eingekämter Falte) aus der Hutfabrik Gius.  
 Bossi's Nachfolger, Wien, concurrenzlos in Form,  
 Qualität und Preis. [322] 3  
**Kinder-Hüte Pollero**  
 für Mädchen und Knaben bis 5 Jahren,  
 einzig am hiesigen Platze.  
**Herren- und Knaben-Kappen**,  
 Neuheit in **Lawn-Tennis-Kappen**  
 (patentirt), **Radfahr-Kappen**, **Reise-  
 Kappen**, ausgesucht schöne Formen, feinste  
 Ausführung, billigste Preise.  
 Hochachtungsvoll  
**Fritz Connerth.**

Grösstes Special-Hutlager Siebenbürgens!

## Suchard's



**MILKA**  
 Vollrahm - Chocolate  
 in Tafeln und in Rollen.

Die rahmreichste  
**Milch-Chocolade.**

[66] 12  
 Letzte Neuheit der weltberühmten  
 Chocoladen-Fabrik  
**Ph. S U C H A R D.**

## Dollars

kauft zu den besten Preisen  
 Wechselstube  
**Arnold Reif**,  
 Wien, IV., Alleegasse 69.

[223] 10-10



## GLOBUS-

### Putz-Extract

[196] 2-4  
 putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Neuestes  
 Familien-Harmonium  
**Accordorgano!**  
 Spielen ist ohne Noten-  
 kenntniss sofort möglich.



Beste, billigste und leichteste Hausmusik  
 für die Erholungsstunden in der Familie.  
 Prospective gratis! Bitte zu verlangen!

**Werthvolle Erfindung!**  
 Ein ohne Uebung oder Kenntnisse sofort  
 spielbares [199] 4-6

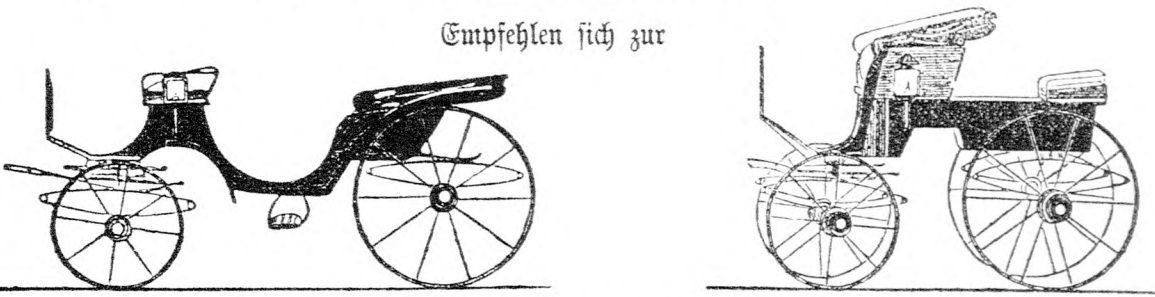
## Harmonium.

**Musikalische Bildung nicht erforderlich!**  
 Jedermann kann sich und Anderen den Genuss einer  
 herrlichen Musik bereiten. Auf einfachste Weise können Choräle,  
 Lieder u. dergl. mit voller Accord-Begleitung nach  
 Gefühl oder Temperament in beliebigem Tempo nach  
 eigener Idee (wie beim Harmonium) gespielt werden und  
 bleibt dem Spielenden die vollste Freiheit überlassen, seine  
 Individualität, seine persönlichen musikalischen  
 Empfindungen zum Ausdruck zu bringen. —  
 Handhabung einfach, Bauart solid und dauerhaft. Gesamt-  
 eindruck elegant. Für jedes Zimmer eine Zierde.

Preis 90 Kronen.  
 Versandt nur direct ab Fabrik.  
**Bruno Lasch**,  
 Chemnitz, Turnstrasse 20.

## J. Méhes & Gustav Müller,

Wagenbauer, Hermannstadt,  
 Nr. 41. Burgergasse. Nr. 41.

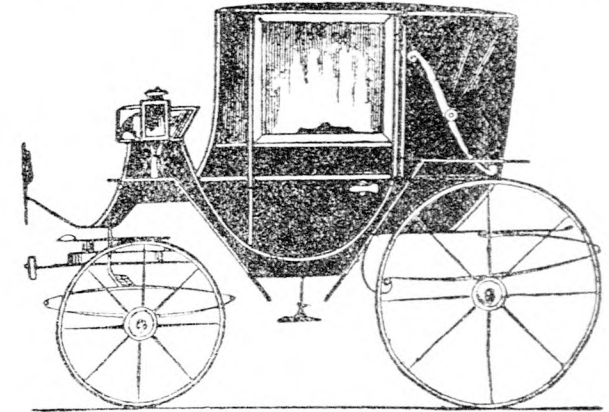


## Lieferung aller Arten von Wagengattungen,

sowie aller in dies Fach schlagenden  
 Arbeiten.

**Fertige Wagen**  
 sind stets am Lager.

**Reparaturen**  
 werden auf das Schnellste und  
 Pünctlichste ausgeführt.



## Schering'schen Formalin - Pastillen

werden Wohnräume auf einfachste und billigste Weise durchgreifend

# desinficirt.

Jede Pastille trägt zum Zeichen der Echtheit den Aufdruck „Formalin“.  
 General-Verkaufsstelle für Oesterreich-Ungarn der Formalin-Apparate u. -Pastillen bei  
**Herrmann Weiss & Sohn**,  
 Prag, Wenzelplatz 63. [211] 5-12

Erhältlich in Apotheken, Droguerien und chirurgischen Geschäften.  
 Depôts in Hermannstadt: Gottlieb Henrich, Apotheke „Zum schwarzen Bären“,  
 Kleiner Ring; Karl Pissel & Karl Schmidt, Apotheke „Zur Krone“, Burgergasse.

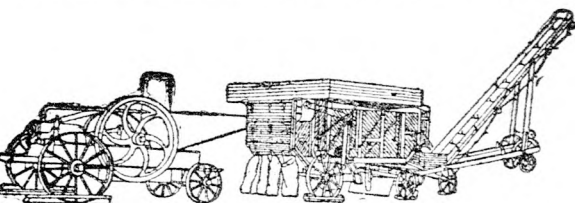
## Ludwig Kállai,

BUDAPEST, VI., Fabrik-gasse 50,  
 liefert bei vollster Garantie

Grösste Garantie  
 für vorzüglichen Drusch!!

## Benzin-Motore und Elektrische- Benzinlocomobil-Dreschgarnituren

mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthülser.



Leichte und einfache Motor-Dreschgarnitur der  
 Gegenwart.  
 Leichteste Handhabung, sicherer Betrieb, grösste  
 Leistung.

Diese Motore sind concessionsfrei und können ohne  
 Maschinen durch Jedermann spielend gehandhabt und  
 selbst zwischen strohgedeckten Häusern aufgestellt werden.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotor-  
 Dreschgarnituren obiger Firma  
 in großer Anzahl mit glänzendem Erfolg.

Billigste und beste Betriebskraft für Druschzwecke u. Mählen.  
 Die täglichen Betriebskosten einer 6-ferdigen Benzinmotor-  
 Dreschgarnitur betragen bloss 3-4 Kronen.

Allein existierende Neuerung!  
**Control-Sicherheits-Ventil.**

Benzin-Locomobile mit patentirten Bugdreschmaschinen sind jeders-  
 zeit Fabrik-gasse 50 im Betriebe zu sehen.

Zum Interesse der Verbreitung dieser Motore werden ge-  
 brauchte Dampf- u. Göpel-Dreschmaschinen eingetauscht.

Billigste Preise auf Raten. Preiscurante gratis.

Patentirte bestbewährte Wichterle-Angel-  
 lager - Göpel-Doppelzug-Dreschgarnituren  
 mit doppelwirkendem Windstrom u. vorzüglichem  
 Klee-Enthülser, rein arbeitend, wie große  
 Dampf-Dreschmaschinen nebst grösster Leistung.

Grösste Garantie für stauend leichten Gang. Zum Be-  
 triebe genügen 2-3 Pferde.

Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.

[116] 16-32